

## Forschungsprojekt zum Energiesparen

Hochschule bekommt Zuschlag für EU-Projekt „Flex4Fact“

SIGMARINGEN (sz) - Der Energiebedarf von Industriebetrieben ist enorm. Doch enorm ist auch das Einsparpotenzial – ein Thema, das derzeit besonders aktuell ist. Je flexibler nämlich ein Unternehmen seinen Stromverbrauch den aktuellen Strompreisen anpasst, umso besser – für seine eigene Bilanz, aber auch für die Umwelt und sogar für die Netzstabilität insgesamt.

Wie eine derartige Flexibilisierung der Produktion konkret aussehen kann, darum geht es in einem aktuellen Forschungsprojekt an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen. Fünf Professoren der Fakultäten Engineering in Albstadt und Business Science and Management in Sigmaringen haben sich zusammengesetzt und beschäftigen sich im Zuge des EU-Projekts „Flex4Fact“ dreieinhalb Jahre lang mit einem konkreten Unternehmen. Für diese Laufzeit stehen mehr als eine Million Euro zur Verfügung. Im Mittelpunkt der Forschung steht das Ziel, dass ein energieintensiver Industriebetrieb den Großteil seines Strombedarfs genau dann deckt, wenn der Strom am Markt gerade billig ist. Umgekehrt fahren die Maschinen in Phasen hoher Strompreise ganz oder teilweise herunter. Hierzu liefert jeder Projektpartner aus dem internationalen Konsortium Beiträge; es besteht aus 23 europäischen Hochschulen, Partnerunternehmen und For-

schungseinrichtungen. Ganz konkret prüfen die Wissenschaftler an der Theben AG, wie viel Flexibilität überhaupt möglich ist, und erarbeiten Lösungsvorschläge. Zur Flexibilisierung könnten beispielsweise Schichtsysteme beitragen, aber auch variierende Auslastungen der Produktion oder die Anpassung der Geschwindigkeit, mit der eine Maschine läuft.

Befindet sich etwa an einem sonnen- und windreichen Tag viel günstiger Strom aus erneuerbaren Energien im Netz, sieht das an einem windstillen Tag mit bewölktem Himmel völlig anders aus, erklärt Prof. Dr. Alexander Bade, Studiendekan der Studiengänge Energiewirtschaft und Management (EWM) und Digital Energy Business (DEB). „Die Produktion entsprechend anzupassen, kann deshalb für ein Unternehmen doppelt lukrativ sein.“

„Grundsätzlich benötigen wir keinen gleichmäßigen Stromverbrauch“, sagt Prof. Dr. Jessica Rövekamp (Studiengänge EWM und DEB). „Was wir stattdessen brauchen, ist ein an die Erzeugung angepasster Verbrauch.“ Dies gelte letztlich auch für Privathaushalte: Zwar seien die Preisschwankungen wegen pauschaler Abschläge für die Kunden nicht so relevant. „Der Netzstabilität dient es aber, wenn man die Wasch- oder Spülmaschine an einem sonnigen Tag mittags laufen lässt und nicht erst am Abend, wenn die Sonne untergegangen ist.“

## Tipps für Geflüchtete zur Job- und Wohnungssuche

Hilfe für Fragen zu allen Lebenslagen – Kooperation mit Caritasverband und evangelischer Kirchengemeinde

SIGMARINGEN (sz) - Wie findet man in Deutschland eigentlich einen Job? Und wo sucht man am besten nach einer Wohnung? Während Einheimische in aller Regel wissen, wo man im Zweifelsfall Hilfe bekommt oder welche Internetportale die größte Aussicht auf Erfolg versprechen, sind solche Fragen für geflüchtete Menschen oft echte Herausforderungen. Um Hilfestellung zu geben, haben zwölf BWL-Studierende der Hochschule Albstadt-Sigmaringen aus dem sechsten Semester in einer Sigmaringer Gemeinschaftsunterkunft des Landkreises einen Informationsnachmittag organisiert. Dabei gaben sie den zahlreichen Interessierten aus der Ukraine, aber auch aus anderen Ländern, Tipps zur Job- und Wohnungssuche in Deutschland. Darüber informiert die Hochschule in einer Pressemitteilung. Unterstützt wurden sie von ihren Professoren Dr. Maximilian Wolf und Dr. Stefan Ruf. Die Veranstaltung wurde in Kooperation mit dem Caritasverband Sigmaringen und der evangelischen Kirchengemeinde Sigmaringen organisiert.

Wie hoch ist der Mindestlohn in Deutschland, wo kann man auch mit geringen Sprachkenntnissen arbeiten, wie bewirbt man sich richtig und wie läuft ein Einstellungsgespräch ab? Was ist ein Wohnberechtigungsschein, wo und wie finde ich überhaupt eine Wohnung und gibt es finanzielle Unterstützung, wenn das eigene Geld (noch) nicht reicht? Das Interesse an den Antworten auf diese

und viele weitere Fragen war groß. Die Studierenden informierten auf Englisch, Dolmetscher übersetzten in die verschiedenen Landessprachen, und im Anschluss an den jeweiligen Infoblock stellten die Geflüchteten noch viele Fragen. „Diese riesige Resonanz war für uns gar nicht absehbar“, sagt die Studentin Zahrah Erbs (24). „Es war eine sehr bereichernde Erfahrung, den Menschen in ihren sehr harten individuellen Lebenslagen wenigstens ein bisschen helfen zu können.“ Für ihren Kommilitonen Nils Bußmann (23) war es „lehrreich, mit Leuten zusammenzukommen, zu denen ein Kontakt sonst wahrscheinlich nie zustande gekommen wäre“. Das habe ihn geerdet und ihm vor Augen geführt, wie privilegiert die meisten Menschen in Deutschland leben. „Ich bin sehr dankbar für die Initiative der Professoren“, sagt Daniel Scheff (21). „Auf diese Weise wurden wir ein bisschen an die Hand genommen und haben gemerkt, dass wir mit ziemlich einfachen Mitteln schon wirklich etwas bewirken können.“ Prof. Dr. Maximilian Wolf bezeichnet es als einen „Akt der Menschlichkeit, dass wir uns in der aktuellen Lage fragen, was wir beitragen können“. Der Kurs „International Business“ sei dafür prädestiniert, „denn wir vermitteln den Studierenden dort kulturelle Kompetenzen, die sie hier ganz praktisch anwenden konnten“. Die Zusammenarbeit mit allen Helfenden vor Ort habe hervorragend funktioniert, sagt Prof. Dr. Stefan Ruf. „Und die Studierenden haben sich toll engagiert und in nur vier Wochen Vorbereitungszeit beachtliche Informationspakete zusammengestellt.“

Auch der evangelische Pfarrer Matthias Ströhle und Manuela Friedrich, Ehrenamtskoordinatorin der Caritas, loben die gute Zusammenarbeit. „Ich bin beeindruckt vom Engagement der Studierenden“, sagt Matthias Ströhle. „Wenn wir die derzeitigen politischen und gesellschaftlichen Krisen lösen wollen, braucht es Solidarität wie diese und die Bereitschaft, über nationale Grenzen hinweg miteinander ins Gespräch zu kommen“. Sie habe begeistert, mit welcher Offenheit die jungen Menschen mit den ihnen fremden Begebenheiten umgegangen seien, sagt Manuela Friedrich. „Neben der Vermittlung der Inhalte entstand ganz viel Zwischenmenschliches. Es war schön zu erleben, dass beide Seiten sichtlich mehr mitnehmen konnten als den fachlichen Austausch.“



Dr. Hannes Napierala, Geschäftsführer von Campus Galli, zeigt den Studierenden bei ihrer Exkursion die Klosterbaustelle in Meßkirch.

FOTO: HOCHSCHULE

## Studierende helfen Campus Galli

Neue Marketingideen sollen jüngere Besucher anlocken

SIGMARINGEN (sz) - Wie begeistert man junge Menschen für das Mittelalter? Diese Frage haben sich fünf BWL-Studierende der Hochschule Albstadt-Sigmaringen gemeinsam mit den Verantwortlichen der Klosterbaustelle Campus Galli in Meßkirch gestellt – denn die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen ist dort unter den Besuchern nur wenig vertreten. Im Zuge der Lehrveranstaltung „Change Management“ bei Prof. Dr. Wibke Heidig entwickelte die Gruppe daher ein zielgruppengerechtes Marketingkonzept, teilt die Hochschule mit.

Auf dem Campus Galli wird seit etwa zehn Jahren mit ausschließlich mittelalterlichen Mitteln und Methoden ein Kloster nach der Vorlage des St. Galler Klosterplans aus dem neunten Jahrhundert gebaut. Seitdem wächst die Bekanntheit, und mit ihr steigen auch die Besucherzahlen. Doch warum kommen nur wenige

junge Erwachsene? Kann man diesem Problem mit der Marke Campus Galli und dem damit verbundenen Logo entgegenwirken? Was assoziieren die Besucherinnen und Besucher mit dem sogenannten Key Visual der Klosterbaustelle Campus Galli in Meßkirch – denn die Altersgruppe der 20- bis 30-Jährigen ist dort unter den Besuchern nur wenig vertreten. Im Zuge der Lehrveranstaltung „Change Management“ bei Prof. Dr. Wibke Heidig entwickelte die Gruppe daher ein zielgruppengerechtes Marketingkonzept, teilt die Hochschule mit.

Mit diesen Fragen haben sich Dr. Hannes Napierala, Geschäftsführer von Campus Galli, und Anton Oschwald, Vorstandsvorsitzender des Vereins Karolingische Klosterstadt, an den Studiengang Betriebswirtschaft gewandt. Nach der Projektvorstellung im Frühjahr dieses Jahres fanden sich rasch interessierte Studierende, die sich mit dem Thema befassen wollten. Bei einer Exkursion zur Klosterbaustelle lernten sie das Projekt kennen und erlebten dessen Charme sowie die Leidenschaft der Beschäftigten für ihr Handwerk und die Geschichte hautnah. Anschließend analysierten

die Studierenden in einem ersten Schritt das Wettbewerbsfeld in der Region, bevor sie mit einem eigens entwickelten Fragebogen Besucherinnen und Besucher auf dem Campus Galli befragten. Danach entwarfen sie fiktive Modellpersonen, bewerteten die Werbemaßnahmen des Campus Galli aus deren Sicht und entwickelten klare Handlungsempfehlungen. Die Studierenden berücksichtigten hierfür unter anderem Social Media, Printprodukte, die hauseigene Internetseite sowie den Streamingdienst Netflix, bei dem ein Dokumentarfilm über die Klosterbaustelle läuft. Dabei spürten sie Unstimmigkeiten oder sogar Kommunikationslücken in den bespielten Medien auf.

Ein von ihnen präsentierter Lösungsvorschlag, um die Marke Campus Galli in ein attraktiveres Licht für die Zielgruppe zu rücken, nahm schließlich den Aspekt der Nachhal-

tigkeit in den Blick: Diese sei im neunten Jahrhundert durch die Armut vieler Menschen für das Überleben zwingend erforderlich gewesen.

„Darüber haben wir bisher gar nicht nachgedacht“, sagte Anton Oschwald. „Das finde ich gut, denn dieser Aspekt ist verwertbar.“ Hannes Napierala war ebenfalls voll des Lobes für die Studierenden: „Es war unglaublich unkompliziert und sehr professionell“, sagte er. Auch für die Hochschule sind Kooperationen wie diese unverzichtbarer Bestandteil der praxisorientierten Lehre.

„Für unsere Studierenden ist es natürlich viel spannender, sich mit realen Problemstellungen zu befassen als mit erfundenen Szenarien“, sagt Prof. Dr. Wibke Heidig, die die Gruppe betreut hat. „Da wir großen Wert auf einen starken Anwendungsbezug im Studium legen, haben wir uns sehr über diese Zusammenarbeit gefreut.“

## Ein erster Blick ins Hochschulleben

Zwölfklässler bekommen Einblick in Studiengang Wirtschaftsinformatik

SIGMARINGEN (sz) - 18 Zwölfklässler der Walther-Groz-Schule in Albstadt haben im vergangenen Wintersemester an Lehrveranstaltungen des Studiengangs Wirtschaftsinformatik an der Hochschule Albstadt-Sigmaringen teilgenommen und wurden vor Kurzem mit Prüfungszertifikaten für

ihr Engagement belohnt. Das teilt die Hochschule mit.

In der sogenannten Schüleruni wurden sie von Prof. Dr. Jörg Röhrle, Prof. Dr. Nils Herda und Joachim Stocker unterrichtet und betreut. „Dieser Jahrgang war außerordentlich erfolgreich“, sagt Nils Herda. „Die Schüle-

rinnen und Schüler haben durch die Bank gute bis sehr gute Leistungen gezeigt – und das beim selben Stoff, den auch unsere Studierenden lernen.“ Die Schüler wurden in E-Business unterrichtet und lernten dabei, wie man Geschäftsmodelle von zukunftsträchtigen Start-ups analysiert. Darüber

hinaus bekamen sie einen Einblick in den Entwurf von Datenbanksystemen und in die Modellierung von Geschäftsprozessen. Drei von ihnen sind Christopher Fink (18), Jannik Limbeck (16) und Sophie Umstätter (17). „Es war richtig toll, den Studiengang kennenzulernen und schon mal den Hochschulalltag zu erleben“, sagt Christopher Fink. Sowohl für ihn als auch für Jannik Limbeck sei es „definitiv eine Option, nach der Schule tatsächlich Wirtschaftsinformatik zu studieren“. Ihr Nachweis darüber, dass sie die Schüleruni absolviert haben, würde ihnen hierbei sogar einen Vorteil verschaffen: Ihre erfolgreiche Prüfung kann ihnen später in vielen Studiengängen angerechnet werden. „Man muss sich auch keine Sorgen machen, dass man es nicht schafft“, sagt Sophie Umstätter. „Uns wurde alles richtig gut und vor allem verständlich erklärt.“

Die Kooperation der Professoren Jörg Röhrle und Nils Herda mit Studiendirektor Uwe Rutschle von der Walther-Groz-Schule besteht bereits seit dem Wintersemester 2014/15. Die Schüleruni wird jährlich im Wintersemester durchgeführt.



Mit Bravour bestanden: Walther-Groz-Schüler haben die Schüler-Uni der Hochschule Albstadt-Sigmaringen im Bereich Wirtschaftsinformatik absolviert.

FOTO: HOCHSCHULE ALBSTADT-SIGMARINGEN

## So geht gesundes Naschen

Snacks für Kinder sollen weniger salzig, süß und fettig sein – Fünf Produkte entstehen an der Hochschule

SIGMARINGEN (sz) - Zu süß, zu fettig, zu salzig: Snacks für Kinder sind häufig ungesund und meistens süß – egal ob im Lebensmitteleinzelhandel oder in Kita und Schule. Studierende der Hochschule Albstadt-Sigmaringen forschen nun, wie sich das ändern lässt, heißt es in einer Pressemitteilung.

Typische Angebote sind normalerweise süßes Gebäck wie Rührkuchen oder Kekse sowie Joghurt- oder Quarkdesserts. „Solche Snacks haben einen fast immer zu hohen Zuck-

ergehalt und oft auch ein ungünstiges Fettsäuremuster“, sagt Prof. Dr. Astrid Klingshirn von der Hochschule Albstadt-Sigmaringen. „Vor allem bei einer frühen Prägung der Essgewohnheiten kann das ernährungsbedingte Krankheiten begünstigen.“ Mit diesem Problem befasst sich das Forschungsprojekt. „Wir wollen Einrichtungen der Gemeinschaftspflege in der Lebenswelt Kita aktiv dabei unterstützen, Salz und Zucker in ihren Gerichten zu reduzieren und den Einsatz von

Fett in den Mahlzeiten zu optimieren“, erklärt Astrid Klingshirn, die das Projekt seitens der Hochschule zusammen mit Prof. Dr. Andrea Maier-Nöth betreut.

Zur Unterstützung dieses Projektes haben jetzt Studierende des Studiengangs Lebensmittel, Ernährung, Hygiene im Modul „Produktentwicklung“ neue Snack-Konzepte konzipiert. Fünf Produkte wurden in die Realität umgesetzt – darunter Dip und Sticks, Pizzatiere und Broccoli-Nuggets. „Alle Konzepte be-

rücksichtigen in der Umsetzung die Kernelemente, die die Speisenakzeptanz fördern: eine ansprechende Form und Textur – von knackig bis cremig – und kräftige Farben“, sagt Astrid Klingshirn. Das Projekt „Start Low“, das die Hochschule Albstadt-Sigmaringen gemeinsam mit der Deutschen Gesellschaft für Ernährung (DGE) und dem Unternehmen Pro Care Management umsetzt, wird im Auftrag des Bundesministeriums für Ernährung und Landwirtschaft durchgeführt.

## Schwäbische Zeitung

Sigmaringen

Redaktion

Leiter der Lokalredaktion:  
Michael Hescheler (verantwortlich)  
Stellvertreter: Patrick Laabs

Lokalredaktion: Lukas M. Heger, Mandy Hornstein,  
Mareike Keiper, Sebastian Korinth, Anne Laab;  
72488 Sigmaringen, Antonstraße 18,  
Telefon: 07571/728-231, Telefax: 0751/2955-99-7398  
E-Mail: redaktion.sigmaringen@schwaebische.de

Verlag

M. Liehners Hofbuchdruckerei GmbH & Co. KG  
Verlagsanstalt

Geschäftsführer: Thomas Voral  
(verantwortlich für Anzeigen)

Anzeigen: 72488 Sigmaringen, Antonstraße 18,  
Telefon: 07571/728-0, Telefax: 0751/2955-99-7399

Abonnenten-Service: Telefon: 0751/29 555 555  
Telefax: 0751/29 555 556

E-Mail: aboservice@schwaebische.de

Das Abonnement kann nur schriftlich mit einer  
Frist von einem Monat zum Monatsende  
gekündigt werden.

www.schwaebische.de